



**Es gilt das gesprochene Wort**

**Eröffnung der neuen Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen**

**Grußwort des Oberbürgermeisters**

**am Sonntag, 13. Juni 2010**

**in der neuen Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen**

**(Rathsberger Straße 8b)**

Sehr geehrte Frau Knobloch,  
sehr geehrte Frau Bander,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Erlanger Stadtrates und der Bürgerschaft überbringe ich zur Übergabe der neuen Synagoge und der Gemeinderäume der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen unsere herzlichen Grüße und Glückwünsche.

Sehr geehrte Frau Knobloch,

in einem Interview mit den Erlanger Nachrichten vom 12. Juni 2006 haben Sie Ignatz Bubis zitiert, er sagte: „Ich sehe alles positiv, mit einem Miteinander das ich anstreben will, werden wir es schaffen“ und in Ergänzung zitieren Sie damals Paul Spiegel mit den Worten „ dass die Menschen nicht nach ihrer Religion beurteilt werden, sondern nach ihren Leistungen und danach wie Sie wirklich sind.“

Diesen Feststellungen darf ich mich anschließen. Sie gelten für uns Deutsche im Umgang mit dem dunkelsten Kapitel unserer Geschichte, der Zeit des Nationalsozialismus und seiner menschenverachtenden Verbrechen in ganz besonderer Weise.

Denn auch wenn die allermeisten von uns diese Epoche des Unrechtes nicht mehr selbst oder nur als Kinder erlebt haben, so stehen wir doch gleichsam als Erben in der Nachfolge unserer vorhergehenden Generationen.

Hieran zu erinnern, fühlt sich die Stadt Erlangen seit langem verpflichtet.

Unsere jüdische Geschichte reicht Jahrhunderte zurück.

Vor allem im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wählten zahlreiche jüdische Bürgerinnen und Bürger Erlangen als ihren Lebensmittelpunkt und waren auch am gemeindlichen Leben mitbeteiligt. Das geht aus der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Dr. Jakob Herz und Dr. Isidor Rosenthal hervor. 1875 errichtete die Stadt für Jakob Herz das erste Denkmal für einen jüdischen Bürger in Deutschland, das die Nazis dann 1933 „geschleift“ haben. Die Erinnerung an ihn wird durch eine Herz-Stele in der Nähe seiner ehemaligen Wirkungsstätte in der Universitätsstraße und einer Gedenkplatte am ehemaligen Standort des Denkmals am Hugenottenplatz aktuell gehalten.

Die Unterdrückung und Verfolgung erfolgte auch in unserer Stadt bis hin zum Pogrom 1938 als der Erlanger Betsaal geplündert wurde und von den rd. 120 jüdischen Bürgerinnen und Bürgern viele Männer nach Nürnberg und dann in verschiedene Konzentrationslager verschleppt wurden. Im Innenhof des Bürgerpalais Stutterheim erinnern wir an der östlichen Lesebrücke an die Stunden der Schändung und Deportation.

Wir gedenken jährlich am Jüdischen Friedhof und am Holocausttag an die in Auschwitz und anderen Konzentrationslagern Ermordeten und haben auch mit Stolpersteinen die Namen unserer ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürger in öffentlicher Erinnerung im Stadtbild bewahrt.

Die Neugründung der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen vor 10 Jahren mit den Gebetsräumen in der Hauptstraße und danach in der Hindenburgstraße war der Wiederbeginn jüdischen Lebens in unserer Stadt. Schon ab 1997 fanden hierzu die ersten Gespräche auch im Rathaus statt.

Ich freue mich am heutigen Tage, dass es nunmehr gelungen ist, hier am Fuße des Erlanger Burgberges, eine neue Synagoge mit Gemeinderäumen einzurichten und dass mit großer Unterstützung des Eigentümers eine längerfristige Vereinbarung geschlossen wurde. Auch der Erlanger Stadtrat hat in den zurückliegenden Jahren die Schritte zur Gestaltung und Wiederbelebung jüdischen Lebens jeweils einstimmig mitbegleitet und ich freue mich auch über den regelmäßigen und lebhaften interreligiösen Dialog mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften unserer Stadt. Für die Jüdische Kultusgemeinde ist hierbei stets die Vorsitzende Frau Ester Klaus mitbeteiligt. Es ist mir auch bewusst, dass eine Reihe von Erlangerinnen und Erlangern, Institutionen sowie auch die Sparkasse und die Kirchen mit Spenden die Jüdische Kultusgemeinde fördern.

Am heutigen Tage erinnere ich an Rabbiner Shlomo Lewin, der gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Frida Poeschke am 19.12.1980 in Erlangen in ihrem Haus in der Ebrardstraße ermordet wurde. Shlomo Lewin war es, der gemeinsam mit Ilse Sponsel und ihrem Mann unserem Bürgermeister Fritz Sponsel 1977 die Erlanger Woche der Brüderlichkeit ins Leben gerufen hat. Alljährlich gestalten Stadt und Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit den Kirchen und bekannten Referentinnen und Referenten eine Veranstaltung. Sie, liebe Frau Knobloch, waren im Jahr 2002 bei uns.

- Ich danke allen aktiven Mitgliedern der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen und ihren Erlanger Freundinnen und Freunden für ihr beharrliches Wirken, zur Neugründung der Jüdischen Kultusgemeinde, hier stellvertretend der Vorsitzenden Frau Ester Klaus, die heute beim Höhepunkt ihres Engagements leider nicht dabei sein kann im Gleichklang mit allen Mitgliedern und schließe hier auch erneut Frau Ilse Sponsel mit ein, die seit mehr als 40 Jahren in ganz besonderer Weise und ehrenamtlich sich um die Familien und Nachkommen unserer ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürger in „aller Welt“ kümmert.
- Ich danke den Förderern und Unterstützern sowohl ideeller, finanzieller und ökumenischer Seite.
- Ich danke auch den Mitgliedern des Stadtrates, die in den zurückliegenden Jahren stets einstimmig die Jüdische Kultusgemeinde mitbegleitet haben und damit für die Stadt Erlangen unterstreichen: „Auch wenn die Jüdische Kultusgemeinde nie zahlreich war, wie in der Ausgabe des „Aufbau“ am 24.09.1982 zu lesen war und stets nur eine kleine Gemeinde bildete, so war sie stets auch ein das Wohl der Stadt mittragender Teil unserer Erlanger Gesellschaft.“

Dies soll auch künftig so bleiben und so gratuliere ich nochmals zur neuen Synagoge und zum Gemeindezentrum und wünsche der Jüdischen Kultusgemeinde eine weitere gedeihliche Entwicklung und Gottes Segen.

Shalom!

Dr. Siegfried Balleis  
Oberbürgermeister